

Der zur Zeit größte bekannte Missbrauchsskandal der Evangelischen Kirche Deutschlands aus Sicht einer Pastorin und Missbrauchsüberlebenden

Gottesdienste in schwierigen Zeiten können wegweisend sein. Sie können das, was die Menschen in Angst versetzt, bewegt, durcheinander wirft, aufnehmen. Ja, und all das Leid als Klagegebete vor Gott bringen. Wenn das geschieht, dann kann das auch befreiend und stärkend wirken, um sich den Problemen, vor denen die Menschen stehen, zu stellen. In zwei Gottesdiensten dieser Art konnte ich mitwirken. Es waren die Buß- und Betttagsgottesdienste 2010 und 2011 in der Schlosskirche zu Ahrensburg.¹ Die Atmosphäre in den Gottesdiensten war unbeschreiblich. Ganz viele irritierende und zerreißende Gefühle waren in der Kirche mit Händen zu greifen. So kam es darauf an, was gesungen, gebetet, aus der Bibel gelesen und gepredigt wurde. Buß- und Betttag 2010 kam es mir in der Predigt und den Gebeten drauf an, die Menschen in Ahrensburg stark zu machen, den langen Weg zur Versöhnung als Bußweg zu beschreiten. Dass es ein langer Weg sein würde, war uns allen klar, denn zu viele Fragen standen offen. Wie es möglich war, dass die Missbrauchstaten von Herrn Kohl solange unentdeckt geblieben sind, wer zu welchem Zeitpunkt davon wusste, wer für das Wegsehen Verantwortung trug, welche Konsequenzen es für die verantwortlichen Funktionsträger hat, die geschwiegen haben und hätten anzeigen müssen. Hinter uns langen Monate ohnmächtigen Wartens.

Das Ausscheiden von Gert-Dietrich Kohl² aus dem Dienstverhältnis, just von der Kirche an Buß- und Betttag 2010 bekannt gegeben, hatte uns alle zusätzlich im höchsten Maß irritiert und die Hoffnung auf ein geordnetes Verfahren gegen ihn, und damit die Klärung der Verantwortlichkeiten, zu Nichte gemacht. Ob ein Verfahren gegen den zweiten beschuldigten Pastor i.R. erhoben würde, das stand noch nicht fest.³ Zu Last gelegt wird ihm, trotz Wissen von Anschuldigungen gegen seinen damaligen Kollegen Gert-Dietrich Kohl, weder eine Strafanzeige noch eine Meldung bei der kirchlichen Dienstaufsicht gemacht zu haben. Dazu gibt es Anschuldigungen gegen ihn, Schutzbefohlene sexuell missbraucht zu haben. Bei der ganzen Undurchsichtigkeit der Ermittlungen der Kirche, war es gut zu wissen, dass ein externes Anwaltsbüro (Kanzlei Bock Müller Ziegenbein) beauftragt war, ein Gutachten mit Empfehlung zu erstellen, das die dienstaufsichtliche und die fehlende disziplinarrechtliche Behandlung der Vorwürfe zu sexualisierter Gewalt im Jahr 1999 untersucht.⁴

In den langen Monaten zwischen Buß- und Betttag 2010 und Buß- und Betttag 2011 ist viel gelaufen. Dazu kam, dass in Leserbriefen und im Internet Schuldvorwürfe gegen Mitglieder des amtierenden Kirchenvorstands erhoben wurden, gegen die sich die Beschuldigten nicht zur Wehr setzen konnten, da geordnete Ermittlungsverfahren noch am Laufen waren.

¹ Beide Predigten stehen auf meiner Homepage www.stimme-der-opfer.de, unter Reden.

² HH-Abendblatt, Stormarn-Info 21.12.2011: Chronik eines Skandals, „Im November 2010 gesteht Kohl den sexuellen Missbrauch Jugendlicher und beantragt die Entlassung aus dem Kirchendienst“; Presseerklärung der NEK vom 17. November 2010: Ahrensburger Pastor beantragt Entlassung, Disziplinarverfahren wird eingestellt. Das Ergebnis der Ermittlungen belegt gravierende Verfehlungen... Anstelle einer Äußerung zu den Vorgängen hat K. seine Entlassung aus dem Dienst zum Ende des Jahres 2010 beantragt.“

³ Presseerklärung der NEK vom 28. November 2011: „Disziplinarkammer eingeschaltet. Vorwürfe gegen Ahrensburger Pastor werden durch Kirchengericht entschieden. Im Fall der Vorwürfe gegenüber Pastor i. R. H. wurde der Vorgang jetzt der Disziplinarkammer der Nordelbischen Kirche vorgelegt“

⁴ Presseerklärung der NEK vom 30. Juli 2010: „Die Gutachter sollen prüfen, welche Konsequenzen gezogen werden müssen, damit sich Vorfälle wie die in Ahrensburg nicht wiederholen. ... Mit dieser Aufgabe wurde die Anwaltskanzlei Boch Müller Ziegenbein aus Kiel beauftragt.“

Vorwürfe der Parteilichkeit und der Verschleierungstaktik auf Gemeindeebene machte es immer notwendiger, dass durch ein Verfahren gegen die damalige pröpstliche Dienstaufsicht klar gestellt würde, wer Verantwortung trug. Dass ich mit den Pastorenkollegen in Ahrensburg solidarisch bin und keinerlei Zweifel an ihrem Aufklärungswillen auf gemeindlicher Ebene habe, das habe ich während der gesamten Zeit deutlich gemacht. Mit äußerster Spannung wurde die Stellungnahme der Kirchenleitung am 18. Mai 2011 erwartet. Doch was dabei raus kam, hat alle enttäuscht, die gehofft hatten, es käme endlich Licht ins Dunkel. Mich hat die Entscheidung, kein Verfahren gegen die damalige pröpstliche Dienstaufsicht einzuleiten, trotz der Empfehlung des externen Anwaltsbüros, gerade zu fassungslos gemacht.⁵ Denn ich wusste ja, wie die Lage vor Ort war und unter welchen Belastungen die Ahrensburger Kollegen ihren ganz normalen Pastorenalltag zu bewältigen haben. Und das, obwohl festgestellt wurde, dass die kirchliche Dienstaufsicht im Fall des damaligen Ahrensburger Pastors Gert-Dietrich Kohl nicht so funktioniert hat, wie es hätte sein sollen. Wortwörtlich: *„Die ergriffenen dienstaufsichtlichen Maßnahmen hätten weder der Tragweite des Falles noch den Grundsätzen einer ordnungsgemäßen Verwaltung entsprochen. ... Der Bewertung des Gutachters über die ermittelten Defizite in der Amtsführung und die Vorkehrungen, diese in der Zukunft weitgehend auszuschließen, hat sich die Kirchenleitung angeschlossen. Der Schlussfolgerung des Gutachters, gegen die damals verantwortliche Pröpstin ein Disziplinarverfahren einzuleiten, ist die Kirchenleitung nicht gefolgt.“* Wieso? Weil es eine Prognose der Kirchenleitung gab, dass die damalige Pröpstin nicht aus dem Dienst entfernt werden würde. Es muss dazu gesagt werden, dass zu der Zeit von Entschädigungsleistungen und Therapiekostenübernahmen für die Betroffenen keinerlei Rede war. Meine Überzeugung ist, dass ein Verfahren tatsächlich viel hätte lösen können, und dies besonders auf gemeindlicher Ebene. Die Kirchenleitung hätte Verantwortlichkeiten konkret benannt und bekannt und hätte sich dann ihrer Bringschuld den Opfern gegenüber stellen müssen. Aber es sollte alles im Nebel bleiben. Anders als in der Natur, in der sich der Nebel verstärkt am Boden bildet, ist in der Institution Kirche der Nebel dichter, je höher die Ämter sind. Disziplinarrecht fällt nicht vom Himmel, dazu gibt es Ermessensspielräume und die konkrete Notsituation. Als Pastorin dieser Kirche hinterfrage ich diese Entscheidung, auch wenn die Kirchenleitung sie als unhinterfragbar hinstellt. Ich halte diese Entscheidung „kein Verfahren gegen die damalige pröpstliche Dienstaufsicht“ zu eröffnen für verantwortungslos und als das Ansehen der Kirche schädigend, auch wenn ich dafür von der Kirchenleitung als illoyale Unperson betrachtet werde.

In Bezug auf den zur Zeit größten Missbrauchsskandal innerhalb der Evangelischen Kirche Deutschlands geht es um die Glaubwürdigkeit unserer Kirche. Was soll man glauben, wenn in den oberen Ebenen nicht durch ein Verfahren geklärt wird, wer 1999 Verantwortung trug? Mir geht es nicht darum, dass die damalige Pröpstin, jetzt Oberkirchenrätin i.R. Heide Emse,

⁵ Beschluss der Kirchenleitung zur dienstaufsichtlichen Behandlung der Ahrensburger Missbrauchsvorwürfe in den Jahren 1999/2000; HH-Abendblatt, Stormarn-Teil vom 19. Mai 2011 (Petra Sonntag): „Fehlende Dokumentation und mangelnde Kommunikation hätten 1999 zur Fehleinschätzung des Falls geführt, erklärte die Kirchenleitung jetzt. Zu diesem Schluss kommt auch das Gutachten des Kieler Fachanwalts für Verwaltungsrecht, Christian Becker. Die Kanzlei Brock Müller Ziegenbein war im August vergangenen Jahres mit der Untersuchung beauftragt worden. Sämtliche Gespräche, die Heide Emse mit dem Opfer, dem Beschuldigten, dem Kirchenkreisvorstand und Kirchenamt geführt hatte, seien nicht dokumentiert. Während der Gutachter als Konsequenz die Einleitung eines Disziplinarverfahrens gegen die mittlerweile pensionierte Oberkirchenrätin Emse vorschlägt, schätzt die Kirchenleitung Emses Versäumnisse geringer ein.“

aus dem Dienst entfernt wird, sondern mir geht es um Klarstellung der Verantwortlichkeiten. Denn die muss es auch 1999 gegeben haben. Ich glaube sogar, dass ein Verfahren entlastende Wirkung für Frau Emse gehabt hätte, denn dann wären die Schuld- und Verantwortungsanteile deutlich geworden.

Nach dem Mai 2011 blieb es beim Hin- und Herschieben von Schuld auf der Gemeindeebene, insbesondere ausgelöst durch die Erklärung von der damaligen Pröpstin, Heide Emse, am 26. Mai 2011 in der Evangelischen Zeitung, dass sie 1999 sowohl das Kirchenamt als auch den Ahrensburger Kirchenvorstand und den Kirchenkreisvorstand Stormarn in deren Sitzungen (insgesamt mehr als 40 Personen) informiert habe.⁶ Diese Anschuldigungen stehen seitdem offen im Raum. Frau Emse konnte sie einfach so in die Zeitung setzen, während die Pastoren durch die Dienstverschwiegenheit zum Schweigen verpflichtet sind. Auch die Eidesstattliche Erklärung zu den Vorkommnissen in den entscheidenden Sitzungen 1999 von Pastor Helgo Matthias Haak lag auf Halde. Er hat seit Oktober 2010 gerichtlich mit seiner Kirche gestritten, diese veröffentlichen zu dürfen, und dies nicht nur für sich selbst. Doch dieses Verfahren gegen die Nordelbische Kirche sollte noch lange auf sich warten lassen. Eine Entscheidung wurde erst am 28. Februar 2012 vor dem Kirchengericht in Hamburg getroffen werden; dies in Form eines Vergleichs zu Gunsten von Pastor Helgo Matthias Haak.⁷ Bei dieser Gerichtsverhandlung war ich zugegen, doch dazu noch später.

Für die Betroffenen in Ahrensburg wurde die Situation immer unerträglicher, das Warten hat viele in ohnmächtig Resignation gebracht. Trotzdem wurden Mahnwachen gehalten; und der Buß- und Betttagsgottesdienst 2011 mit der medialen Berichterstattung hat geholfen die Situation der Betroffenen wieder ins Zentrum zu rücken. Ein Mann, der als 11-jähriger Junge in den 80ziger Jahren im Schutzraum Kirche sexuell missbraucht wurde, hat seine persönliche Meinung dazu am 17. November 2011 im SH-Magazin des NDR gesagt: *„Ich fühle mich zum zweiten Mal fast missbraucht. Weil, man hat keine, keine Macht, auch keinen Einfluss auf das, was passiert. Und man hat schon viele Sprüche gehört. Ich habe das Gefühl, dass das Thema für die Kirche jetzt erledigt ist, und man geht zur Tagesordnung über. Ich habe auch lernen müssen, dass ich einem Apparat gegenüberstehe, der eher mafiösen Charakter hat. Als dass ich sagen würde, das ist eine soziale Geschichte, eine christliche Idee. Ich erwarte, dass die Kirche Stellung bezieht zu einem Teil ihrer Vergangenheit. Da ich glaube, dass ohne die Vergangenheit anzukucken, sie nicht gut in die Zukunft starten kann. Letztens ist mir der Satz durch den Kopf gegangen, und der lautet: Die Kirche muss mit ihrer Lüge leben, und wir müssen mit unserer Enttäuschung über die Kirche leben.“*

Der Vertrauensverlust bei der Mehrzahl der Betroffenen und vielen Menschen aus der Gemeinde ist eklatant. Schon auf der Septembersynode 2010 hatte Bischof Ulrich in seinem

⁶ Stormarner Tageblatt (shz) vom 26. Mai 2011 (Rolf Blase): „Kirche wusste Bescheid. Ehemalige Pröpstin Heide Emse meldet sich erstmals zu den Vorwürfen im Missbrauchsskandal. Von Verschleierung oder Vertuschung durch mich kann in keiner Weise gesprochen werden. ... Mein Versäumnis sehe ich darin, dass ich die Dinge nicht verschriftlicht habe,, sondern mich darauf verlassen habe, dass im Kirchenamt unter der entsprechenden juristischen Beratung nach den erforderlichen Regeln verfahren werde.“; HH-Abendblatt Region Ahrensburg vom 28. Mai 2011: „Den Ahrensburger Kirchenvorstand und den Kirchenkreisvorstand Stormarn habe sie ebenfalls informiert – insgesamt mehr als 40 Personen.“

⁷ HH-Abendblatt, Stormarn-Teil (Matthias Popien): „Erfolg vor Kirchengericht: Pastor darf jetzt reden. Helgo Matthias Haak kann Darstellung des Missbrauchsskandals veröffentlichen. ... Der Pastor darf einen dreiseitigen Text veröffentlichen. Darin steht, wie er von den Taten des Triebtäters Dieter Kohl erfahren hat.“

Bericht über den Missbrauchsskandal vor der Synode gesagt: *„Ich frage mich: Wie konnte es passieren, dass eine einzelne Person Jahre unentdeckt Missbrauch trieb – so, dass heute unsere Kirche als Ganze vor einem immensen Vertrauensverlust steht?“*⁸ Da hat der kirchenleitende Bischof Recht, doch dann verstehe ich in keiner Weise, dass er innerhalb der 20 Monate Aufklärungszeit bis Buß- und Betttag 2011 nicht ein einziges mal offiziell vor die in ihren Grundfesten erschütterte Gemeinde getreten ist. Dies war Thema sowohl in der offenen Gesprächsveranstaltung im Anschluss des Gottesdienstes und auch in den SH-Magazin Berichten des NDR zu Buß- und Betttag 2011. Die Kirchenleitung glänzte mit Abwesenheit, „der große Kalender des Bischofs“, so der Pressesprecher der Kirche, hat es nicht möglich gemacht, dass er hätte kommen können.⁹ Nun gut, dafür stand ich ja wieder auf der Kanzel. Diesmal hatte ich mich allerdings entschieden, die Kirchenleitung direkt in die Verantwortung zu nehmen. Den Betroffenen, meinen Leidensgenossen, habe ich auf der Kanzel stehend zugerufen: *„Ihr braucht heute nicht Buße tun! Ihr habt ein Leben lang gelitten. Ihr habt Euch ein Leben lang für etwas geschämt, für das Ihr Euch nicht zu schämen braucht! Steht auf und erhebt Eure Häupter! Steht auf und gebt Euch nicht zufrieden mit dem, was seit einem Jahr und acht Monaten gelaufen ist.“*¹⁰ Das „Steht auf!“ ist mir so wichtig, der Widerstand gegen die Missbrauchssysteme in unserer Gesellschaft, der Widerstand gegen das strategische Eintüten von Missbrauchsskandalen, der Widerstand gegen ungerechte und unmenschliche Gesetzgebung, die Verjährungsfristen. Neben der Ermutigung der Missbrauchsüberlebenden in Ahrensburg war mir wichtig, all das, was so unfassbar und ungreifbar während der in Kaugummilänge hingezogenen Aufklärung auszusprechen. Als Bild habe ich die Titanic, die 1912 im Eismeer untergegangen ist, verwandt. *„Die Titanic ist Symbol, Bild für die Hybris von Menschen alles machbar ... alles zu managen ... In der Kommandobrücke der Titanic wurden falsche Entscheidungen getroffen, und der Riesendampfer ist gegen einen Eisberg gerauscht.“*¹¹ Mein Blick richtete sich auf die Kommandobrücke in Kiel, auf das Kirchenamt, in dem wenige Menschen auf hohen Führungspositionen für Entscheidungen in Personalangelegenheiten verantwortlich sind. Dort wird beratschlagt, dokumentiert und entschieden. Und dort muss es – auch 1999 – Haupt- und Gesamtverantwortung gegeben haben. Dies gilt auch für alles Informelle, für alles, was wichtig ist in Bezug auf die Dienstaufsicht. Vor allem dann, wenn ein Pastor eine Stelle verlassen soll, weil Vorwürfe sexuellen Missbrauchs gegen ihn erhoben werden. Die Dienstaufsichtsperson, die damalige Pröpstin Heide Emse, kann in der Causa Kohl nicht im Alleingang gehandelt haben. *„So muss es Mitentscheider in der Kommandozentrale gegeben haben. War es der Pförtner? Oder die Telefonzentrale im Kirchenamt?“*¹² Als ich diese Fragen in dem Kirchoraum stellte, musste ich innerlich bitter lachen. Bitter, weil es einfach nur gruselig ist, wie mit „der Angelegenheit“ umgegangen wurde. Keiner scheint dort auf die Idee gekommen zu sein, eine Strafanzeige bei der Staatsanwaltschaft zu stellen. Was das bedeutet, 1999? Und auch die folgenden Jahre, da bestand ja auch Dienstaufsicht. In diesen Jahren sind Verjährungsfristen abgelaufen ... in diesen Jahren hat Gert-Dietrich Kohl noch bis

⁸ Bericht des Vorsitzenden der Kirchenleitung vor der Synode zu den Missbrauchsfällen in Ahrensburg, am 23. September 2010.

⁹ SH-Magazin Bericht vom 17. November 2011. Der Pressesprecher der NEK begründete mit „dem großen Terminkalender“ des Bischofs, der gleichzeitig Bischof der VELKD ist, dass er an Buß- und Betttag 2011 nicht kommen konnte. Dieses Feature ist leider nicht mehr in der Mediathek des NDR aufgeführt.

¹⁰ Meine Predigt zu Buß- und Betttag 2011 ist auf meiner Homepage www.stimme-der-opfer.de unter Reden veröffentlicht.

¹¹ Ebd.

¹² Ebd.

2003 an der Stormarnschule unterrichtet.¹³ An Buß- und Betttag 2011 habe ich deutlich machen wollen, dass sich das Kirchenschiff auf Kollisionskurs befindet, dass noch Zeit ist für echte Umkehr.

Danach kam tatsächlich Bewegung in die Sache. Bischof Ulrich kam kurz darauf in den Ahrensburger Kirchenvorstand und es wurde ebenso kurz darauf öffentlich bekannt gegeben, dass ein Disziplinarverfahren gegen den zweiten beschuldigten Pastor eingeleitet wird. Das Stadium der in die Länge gezogenen Ermittlungen war endlich vorbei. Gleichzeitig waren „aller Augen“ auf die kommende neue Bischöfin des Sprengels Hamburg und Lübeck, Frau Kirsten Fehrs, gerichtet. Feierlich und gefasst ging es bei ihrer Einführung zu; ebenso feierlich und elitär ging es bei ihrem Adventsempfang am 8. Dezember 2011 zu, auf dem Frau Bischöfin Fehrs ihre gesellschaftspolitischen und kirchlichen Akzente vor erlesenem Publikum bekannt gab. Dazu konnten die Ahrensburger Pastoren aus den Medien erfahren, dass Frau Bischöfin Fehrs die Aufarbeitung der Ahrensburger Missbrauchsfälle forcieren wolle und intensiven Kontakt zu den Ahrensburger Pastoren suche. Dies deutlich gemacht, mit der Ankündigung eines bischöflichen Gottesdienstes am 1. April 2012 an Palmarum in der Schlosskirche zu Ahrensburg.

Die drei Monate dazwischen hatten es in sich. Die Klage von Pastor Helgo Matthias Haak gegen die Nordelbische Kirche fand ihren Abschluss in der Gerichtsverhandlung vor dem Kirchengericht in Hamburg am 28. Februar 2012.¹⁴ Der Vergleich, der zwischen dem Kläger und der Beklagten geschlossen wurde, erlaubte es, mehr Klarheit zu schaffen. Und gleichzeitig macht der Vergleich und die darauf veröffentlichten Stellungnahmen von sowohl Pastor Helgo Matthias Haak als auch der damaligen Pröpstin Heide Emse zu den Vorkommnissen um die Versetzung von Gert-Dietrich Kohl 1999 deutlich, dass auf kirchenleitender Ebene die Verantwortlichkeiten benannt werden müssen. Irritierend ist dabei, dass Heide Emse ohne weiteres ihre Stellungnahme in die Zeitung setzen durfte, dies im Mai 2011 und im Februar 2012, trotz Dienstverschwiegenheit, trotz Pauschalbeschuldigungen.¹⁵ Wird da mit unterschiedlichem Maß gemessen? Kann OKR. i.R., Heide Emse, dies tun, weil sie als ehemals kirchenleitende Person mehr „Dignität“ hat?

Sehr viele Fragen wirft die öffentliche Verhandlung am 28. Februar 2012 und der Vergleich auf. Doch von Seiten der Kirchenleitung gab und gibt es bis heute keine inhaltliche Auseinandersetzung mit dem Vergleich, obwohl „Selbstreflexion“ und „Analyse“ so groß

¹³ HH-Abendblatt, Stormarn-Teil vom 31. März 2012 (Ralph Klingel-Domday): „Bischöfin sucht Versöhnung. ...Fraglich bleibt auch, warum Kohls Taten nicht spätestens 1999 aufflogen, als sich eine Frau an die damalige Pröpstin wandte, von ihren schrecklichen Erlebnissen und dem Leid weiterer männlicher Opfer berichtete. ... Und warum Nordelbien nicht verhinderte, dass der ehemalige Kirchsaaal_Pastor bis zum Jahre 2003 am Gymnasium Stormarnschule Religion unterrichtete.“; HH-Abendblatt, Stormarn-Teil vom 20. April 2012 (Martina Tabel): „Warum geriet ein Pastor völlig unter Kontrolle. Vize-Sprecher (NEK) Mathias Benckert: „Nach unserer Aktenlage liegen keine Hinweise auf die Lehrtätigkeit vor.“ Mehr als 20 Jahre lang hat der ehemalige Pastor der Gemeinde Kirchsaaal Haagen, der seine Übergriffe auf Schutzbefohlene inzwischen gestanden hat, am Gymnasium Religion unterrichtet.“

¹⁴ Ahrensburger/Bargtheider/Trittauener MARKT Nr. 9, vom 3. März 2012 (Monika Veeh): „Pastor Haak darf jetzt reden. Kirchengericht schloss jetzt Vergleich. Er darf reden. Pastor Helgo Matthias Haak hat dafür gekämpft, sich zu den Vorgängen innerhalb des Kirchenvorstandes des Jahres 1999 öffentlich äußern zu dürfen und die Nordelbische Kirche 2010 verklagt.“

¹⁵ Ahrensburger/Bargtheider/Trittauener MARKT Nr. 9, vom 3. März 2012: „Erklärung von Heide Emse, Pröpstin i.R. HH-Abendblatt, Stormarn-Teil vom 2. März 2012: Ex-Pröpstin wehrt sich gegen Vorwürfe. Heide Emse kontra Haak: Im Ahrensburger Missbrauchsskandal liegen nun gegensätzliche Aussagen vor. Die damalige Pröpstin, längst im Ruhestand, reagierte umgehend mit einer Presseerklärung.“

geschrieben werden.¹⁶ Währenddessen liefen Aktivitäten der Kirchenleitung im Hintergrund, die durchaus positiv bewerten sind. Dazu gehören 13 Gespräche, die Bischöfin Fehrs mit Betroffenen geführt hat. Was ich dabei als problematisch empfinde, ist, dass diese Aktivitäten, diese Gespräche, in keiner Weise kommuniziert werden. Die Tatsache, dass diese Gespräche statt finden, hätte zumindest in die regionale Presse gehört. Denn die geschätzte Dunkelziffer von Opfern beläuft sich auf gut hundert Menschen.¹⁷ Dazu stehen die Pastoren, der Kirchenvorstand, die Krisen-AG der Gemeinde, in einem absolut belastenden Spannungsfeld und tragen für die Gesamtkirche Verantwortung vor Ort. Sie sind ja „das Gesicht der Kirche“ in Ahrensburg, und versuchen nach Leibeskräften dem Glaubwürdigkeitsverlust entgegen zu wirken.

So hat sich Pastor Helgo Matthias Haak in dieses Informationsvakuum hinein entschieden, am 25. März 2012, eine Woche vor dem Bischofsbesuch, einen Themengottesdienst zu dem Missbrauchsskandal zu halten. Seine Predigt drückt sehr klar aus, was viele Menschen in der Gemeinde denken und fühlen. Drei Aspekte aus seiner Predigt unterstreiche ich.¹⁸ Erstens, dass wir Missbrauchsüberlebende Legion sind, „ein Heer von vergewaltigten Menschen“, wie es Pastor Haak in seiner Predigt gesagt hat. Fast täglich begegne ich neuen Leidensgenossen. Daraus folgt zweites, dass sich die Kirchen verhalten müssen zu dem unermesslichen Leid, dem Missbrauchsoffer zumeist ein Leben lang ausgesetzt sind. Besonders dann, wenn Menschen im Schutzraum der Kirche durch Missbrauch genichtet wurden. So werden die bekannt gewordenen Missbrauchsskandale zu Bekenntnisfällen der Kirchen.¹⁹ Wird dies drittens nicht von den Kirchen erkannt, steht weiterhin die Selbstrechtfertigung im Vordergrund und wird nicht Verantwortung übernommen, dann stellen sich die Opfer sexuellen Missbrauchs immer häufiger die Frage: „Müssen wir das Evangelium denn woanders suchen? Außerhalb der Kirche?“.

Harte Worte von Pastor Haak, doch Realität, die bei unserer Kirchenleitung noch nicht angekommen ist. Dies zeigt besonders der Inhalt der Dialogpredigt von Bischöfin Fehrs und Bischof Ulrich. Vorab eine Reaktion einer Betroffenen, die mir kurz nach dem 1. April 2012 geschrieben hat. „Ich habe die Kirche mit Herzrasen, Atemnot und Zittern verlassen. Ich bin maßlos enttäuscht. Zwei Jahre umsonst gekämpft.“ Ich selbst habe mich der Dialogpredigt vorsichtig angenähert, habe mir davon erzählen lassen, habe sie gelesen und mir dann erst

¹⁶ HH-Abendblatt, Stormarn-Teil vom 31. März 2012 (Ralph Klingel-Domday): „Bischöfin sucht Versöhnung. ...Laut Kirsten Fehrs will Nordelbien mit dem Kirchenkreis Hamburg-Ost eine unabhängige Expertenkommission einsetzen, die das „System Missbrauch“ und den Umgang mit der Aufklärung analysieren soll. Wir müssen von der Selbstreflexion zur Selbstreflexion kommen.“

¹⁷ <http://www.ndr.de/regional/schleswig-holstein/ahrensburg143.html>; NDR Info vom 10. April 2012 (Christoph Heinze): Missbrauch auch an Ahrensburger Gymnasium. Von 13 Fällen spricht die Nordelbische Kirche. Von mehr als hundert geht die Opferinitiative „Missbrauch in Ahrensburg“ aus.

¹⁸ Die Predigt von Pastor Helgo Matthias Haak wurde bedauerlicher Weise vom Internetportal Kirchblatt Ahrensburg herunter genommen. Was nicht sein kann, was nicht sein darf! Mein Kommentar dazu.

¹⁹ Auszug aus der Predigt von Pastor Helgo Matthias Haak, gehalten am 25. März 2012 in der Schlosskirche zu Ahrensburg: „Wenn es sich so darstellen sollte, dass die evangelische Kirche als bedeutende Institution unserer Gesellschaft gerade jetzt versagt, weil sie nicht erkennt, dass sie mit dem, was in Ahrensburg geschehen ist, an einem historischen Wendepunkt und vor einer Bekenntnisfrage steht, die sie nur so beantworten kann, dass sie sich endlich und unmissverständlich – und das nicht nur mit Worten der Betroffenheit, sondern mit Taten der Entschlossenheit - an die Seite der Opfer sexuellen Missbrauchs stellt, - wenn es sich so darstellen sollte: dann wird es meine Kirche nicht mehr sein.“

eine Filmaufnahme, die bei youtube zu finden ist, angeschaut.²⁰ Der von den Bischöfen gepredigte Jesus einerseits „kommt von oben“. Er ist der, „der es richten soll“, so Bischof Ulrich. *„Damit es mal ein Ende hat mit den ewigen Auseinandersetzungen. Damit mal ein Schlusstrich gezogen werden kann. Damit wir nicht mehr mühsam um die Wahrheit ringen müssen und streiten.“* Neben dem hohepriesterlichen, königlichen Jesusbild, dem Jesus, der von oben kommt, wird der sanftmütig lächelnde, freundlich schauende Jesus auf einem Esel gepredigt. Nach Frau Bischöfin Fehrs wird Jesus nicht richten. *„Und sie haben gehnt und gehofft und geseht, dass er dort, der auf dem Esel, es endlich, endlich genug sein lässt. Aber der, der kommt, richtet auch nicht. Und nichts liegt ihm ferner als zu sagen: Ihr schlimmen Leute. Was habt ihr gefehlt, verschuldet, verschwiegen.“* Angesichts des Leides der missbrauchten Menschen in Ahrensburg, das exemplarisch für das Leid unzähliger Leidensgenossen steht, ein derartiges Jesusbild zu predigen, das finde ich eine bodenlose Frechheit. Mein Jesus, der menschengewordene Gott, der mir in der schlimmsten Zeit meines Lebens geholfen hat zu überleben, ist das nicht. Mein Jesus ist von unten in die Welt gekommen und stellt sich zu den Leidenden, klagt Heuchelei, Bigotterie und Menschenverachtung an. Zornig wirft er die Tische der Geldwechsler im Tempel um und ruft über die herrschende religiöse Oberschicht sein unmissverständliches Wehe aus. *„Wehe euch, Schriftgelehrte und Pharisäer, ihr Heuchler, die ihr die Becher und Schüsseln außen reinigt, innen aber sind sie voller Raub und Gier!“* (Matthäus 23,23) Aber so ist es nun mal, das Evangelium Jesu Christi wird verwässert, wird zerdehnt, wie eine gigantische Deckschicht über alle und alles passt.

Ich verstehe schon das Leiden der Bischöfe Angesichts dieses Skandals, verstehe auch, dass sie gerne vor dem Gründungsfest der Nordkirche an Pfingsten 2012 einen Schlusstrich unter den Skandal ziehen möchten und „ein ander Ziel“ suchen, doch das ist ohne Aufklärung des Verantwortungsvakuums und der Bringschuld den Opfern gegenüber in Form von dem Leid angemessenen Entschädigungsleistungen und Therapiekostenübernahmen nicht im Angebot. Da hilft auch kein in beschwörender Weise von oben diktiertem Beginn eines Versöhnungsprozesses. Schon gar nicht, wenn in der Dialogpredigt das innerkirchliche Versagen, die nicht funktionierende kirchliche Dienstaufsicht, als „Täter ungewollt geschützt“ bezeichnet wird. Dies so geschehen von Frau Bischöfin Fehrs: *„Und auch wenn ich zu der Institution gehöre, die den Täter ungewollt geschützt hat und so schwerfällig aufklärt.“* Diese Umschreibung ist unerträglich. Wollen die höchsten Vertreter unserer Kirche mit so einer Aussage: „Täter ungewollt geschützt“, aus den „Schleifen der Selbstrechtfertigung“ herauskommen?

Der nun fast zwei Jahre andauernde Aufklärungshack hat viel Vertrauen zerstört. Doch nicht „alle haben verloren“, wie Frau Bischöfin Fehrs meint. Die Missbrauchsüberlebenden in Ahrensburg und die Menschen an ihrer Seite, die Aufklärung wollen, haben erreicht, dass sie nicht wieder sang und klanglos unter den Teppich gekehrt wurden. Dazu haben ihnen ganz besonders die Medien geholfen. Medien, sie sind für die Kirchenleitenden vom Beginn des „Störfalls Ahrensburg“ ein rotes Tuch gewesen. Sie haben keine Ruhe gegeben, sie haben immer wieder geholfen, die Mauern des (Ver-)Schweigens deutlich zu machen. Auch wenn ich hinter vorgehaltener Hand als „mediengeil“ bezeichnet werde, oder Pastor Helgo

²⁰ So bei youtube zu finden: <http://www.youtube.com/watch?v=pDLEQ36BrFk>; ebenso zu finden auf der Internetpräsenz der Nordkirche (Nordelbien): http://www.nordelbien.de/nordelbien/bischofskollegium/bischoefe.ulrich/bischoefe.ulrich.pred/one.news/index.html?entry=page.bischof_sl1_pred.58&

Matthias Haak gemeint wird, wenn Bischof Ulrich in seiner Synodenrede am 22 März 2012 sagt: „Es gehört zu den schwer erträglichen Erfahrungen in diesem Zusammenhang, dass unter dem Mantel der Meinungsfreiheit Tatsachen behauptet werden auf der Suche nach Schuldigen, die durch nichts begründet oder belegbar sind.“²¹ Ein Verfahren, in dem alle Beteiligten (auch die noch nicht befragten) aussagen würden, das wäre wünschenswert. Ich glaube, es käme mehr Licht ins Dunkel, und Worte wie „Klarheit“, „Würde“, „Ehrlichkeit“ in dem Mund von Kirchenoberen, hätte einen anderen Klang.

Dies, nicht mehr und nicht weniger habe ich zu dem zur Zeit größten bekannten Missbrauchsskandal innerhalb der Evangelischen Kirche Deutschlands zu sagen.

Susanne Jensen

²¹ Synodenrede des kirchenleitenden Bischofs Gerhard Ulrich, gehalten am 22. März 2012.